

Mitgliederfluktuation in den einzelnen Bundesstaaten beziehungsweise Landesteilen im ersten Quartal 1916.

Table with columns for Bundesstaaten, Mitgliederzugang, and Mitgliederabgang. Rows list various German states and their membership changes in Q1 1916.

* Im vierten Quartal 1915 zu wenig berechnet.

Mitgliederfluktuation nach Ortsgrößenklassen im ersten Quartal 1916.

Table with columns for Ortsgrößenklassen, Mitgliederzugang, and Mitgliederabgang. Rows show membership changes by population size in Q1 1916.

Mitgliederfluktuation im ersten Quartal 1916 überhaupt im Vergleich mit demselben Quartal der Vorjahre.

Table with columns for Jahr, Mitgliederzugang, and Mitgliederabgang. Rows compare membership changes in Q1 1916 with the same quarters of previous years (1915, 1914, 1913, 1912).

Geht's dem letzten Akte zu?

Von Ad. Thiele.

Seit einiger Zeit klingen die Kriegserörterungen der ausländischen Presse in zunehmender Stärke und Uebereinstimmung in die Erwartung aus, demnächst werde der Schlusssatz des furchterlichen Völkerringens seinen Anfang nehmen. Eine große, allgemeine Offensive werde gegen die Zentralmächte an allen Fronten beginnen und damit die Entscheidung herbeigeführt werden.

Es ist schwer zu sagen, ob die übereinstimmende Meinung, die zu erwartenden Kämpfe würden die letzten sein, der tieferen Kenntnis der Absichten in den leitenden Kreisen entspringen, oder dem Grauen, das nachgerade überall aufflammt.

Sicher ist, daß der Krieg an einen kritischen Punkt geraten ist. Beide Seiten scheinen auf dem Höhepunkt ihres

Kraftaufwandes angelangt zu sein. Bei den Westmächten haben die wiederholten Beratungen der militärischen Führer zweifellos zu größerer Uebereinstimmung und zur besseren Organisation, zu vermehrter Einheitlichkeit in ihrer Kriegsführung beigetragen. Die Zufuhrstraßen der Weltmeere stehen den Westmächten zur Verfügung und ermöglichen ihnen die Herbeischaffung großer Hilfsmittel in ungleich ausgiebigerem Maße als uns.

Wird auch in der feindlichen Presse von einer Offensive gegen die Zentralmächte auf allen Fronten gesprochen, so ist doch ihre Hoffnung zumeist auf einen durchschlagenden englischen Vorstoß aufgebaut. Früher ist an dieser Stelle die Tatsache gewürdigt worden, daß das englische Millionenheer nur eine Frontlänge von fünfzig Kilometer besetzt hatte, während Frankreich mit seiner etwa dreimal so starken Truppenmenge an 750 Frontkilometer zu schützen habe. Trotz aller ernststen und gültigsten Vorstellungen seitens der französischen Regierung war England lange Zeit nicht zu bewegen, seine Front zugunsten seines Bundesbruders auszudehnen. Erst als Verdun weitere Hunderttausende Franzosen auftraß, bequante sich England, weitere fünfzig Frontkilometer auf sich zu nehmen. Eine direkte Teilnahme seiner Truppen an dem heißen Ringen bei Verdun hat es anscheinend abgelehnt, getreu seinem seit Kriegsbeginn festgehaltenen Grundsatz, mit dem Menschenmaterial möglichst zu sparen. Dann brach jedoch in Frankreich der Unmut über Englands Untätigkeit so allgemein aus, daß ein offenes Zerwürfniß drohte. Namentlich Clemenceau und Hervé forderten wieder und wieder, England müsse seinen Verbündeten kräftiger beistehen. Jetzt scheint endlich die Zusage bindend vorzuliegen, nachdem

durch Wochen und Monate die Ausflucht geholfen hatte, die Vorbereitungen zur Herstellung der artilleristischen Munition und vermehrter Geschütze mühten sorgsam zu Ende geführt sein, ehe der große Schlag unternommen werden dürfe. Und nun, wo der Vorstoß erst beginnen soll, sind die hoffnungstrogen und trostbedürftigen Franzosen schon des vollen Sieges sicher. Der Mangel an Wirklichkeitsinn verführt sie wieder zu Lustsprüngen, wie so oft schon im Laufe des Krieges.

Eine Klärung des Gedankens scheint mit der auffälligen und unermülich wiederholten Betonung, diesmal handle es sich ganz wirklich um den „entscheidenden“ Schlag, doch verbunden zu sein. Bisher ließ sich nicht erkennen, aus welcher Quelle die Friedensgewißheit der kämpfenden Mächte entspringen werde, ob aus der finanziellen Sorge, aus dem allgemeinen wirtschaftlichen Glend, aus den erdrückenden militärischen Erfolgen der einen Seite oder schließlich aus dem moralischen und ethischen Entsetzen heraus. Jetzt darf mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, die Friedensgewißheit werde in dem Augenblick zutage treten, in welchem die Erkenntnis sich durchbohrt, daß eine wesentliche Aenderung der militärischen Lage nicht mehr zu erzwingen ist. Ohne daß sie das offen sagen, haben in den letzten Wochen selbst so kriegsfanatische Blätter wie der „Tamps“, der „Matin“ ungewöhnlich erkennen lassen, daß weitere Opfer zwecklos wären, wenn der jetzt beginnende „große Schlag“ nicht zur Niederwerfung der Deutschen führe.

Gewiß! Diese vernünftige Würdigung der Tatsachen, die bereits reichlich spät kommt, bürgt nicht dafür, daß dieselben Blätter, die jetzt so verständlich schreiben, nicht doch

